

opulent diniert, ein Café frequentiert und mehrere Waz-Zigaretten konsumiert hatte, gegen elf Uhr nachts zu einer Wiederholung.

Ein seriös gekleideter Herr mit einem Hautsack unterm Kinn, geröteten dicken Augenlidern, einer behaarten Warze auf der linken Wange und einem fettstrotzenden Körper dünkte ihm die dazu geeignetste Person.

Dungyerszki näherte sich unauffällig und sagte plötzlich vor der Theatinerkirche, der trotz dem geschlossenen Portal Weihrauchduft entströmte: „Mein Herr, könnten Sie mir sagen, was der ‚Himmel‘ ist?“

Dungyerszki erblickte ein Gesicht, das verblüffende Ähnlichkeiten mit dem eines kranken Stationsvorstehers aufwies.

„Der Strassenlärm hat Sie wohl verhindert, mein Herr, mich zu verstehen,“ fuhr Dungyerszki unbeirrt fort. „Ich bat Sie, mir zu sagen, was der ‚Himmel‘ ist.“

Der Herr, ein gebürtiges Münchner Kind, begriff jetzt, dass es sich um einen Gschpassigen handle, und begann entsetzlich zu grinsen: „Der Himmel? Dös kann i Ihner scho sogn. Der Himmel, dös is die Odeonsbar.“

„Das mag wohl sein. Ich fragte jedoch direkt.“

„Also direkt hams gfragt.“

„Vielleicht sind Sie meiner Auffassung: für mich ist der Himmel eine Einrichtung, die verhindern soll, dass der Mensch aus ihm fällt.“

„No ja . . .“ Der beleibte Herr fühlte sich in seiner Bequemlichkeit gestört. „Da, kaufens Ihner a Halbe.“